

Karl Rudolf Müller

97

## Die Reichsstadt Speyer um 1525

### *Vorbemerkung des Herausgebers*

Der PfalzAtlas enthält innerhalb der Serie über „Stadtpläne aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts“ mit Karte 43, bearbeitet von L. Anton Doll und Willi Alter, auch einen Plan der Stadt Speyer von 1820. Wesentlicher Bestandteil bei diesen Karten ist die Herausstellung von zeitlichen Entwicklungsstadien, so daß diese eine Fülle von Informationen enthalten, die die Lektüre auch erschweren.

Rang und Bedeutung Speyers als der hervorragendsten pfälzischen Reichsstadt lassen es angebracht erscheinen, dieser eine weitere Plandarstellung zu widmen. Sie soll die ältere, ausgesprochen reichsstädtische Zeit und da wieder einen bemerkenswerten Zeitpunkt betreffen. Dafür bot sich die Zeit um 1525 aus mancherlei Gründen an: Speyer erlebte damals Jahre nationaler Geltung mit den großen Reichstagen von 1526 und 1529, es stand im religiösen Umbruch und vor allem inmitten innerstädtischer Unruhen während der Jahre 1512/1513 und 1525 selbst und erwies sich damals auch als eine wirtschaftlich blühende Stadt.

Es muß daher reizvoll sein, sich ein Bild von Speyer um 1525 machen zu können. Wie war es gebaut, wie verliefen seine Gassen, wie waren die Befestigungsanlagen gestaltet, wie sah das unmittelbare Umland aus und wie verteilten sich städtischer und geistlicher Besitz? Diese und andere Fragen sollen geklärt werden, um ein Beispiel einer deutschen Mittelstadt an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit hin vorzeigen zu können.

Nach Lage der Dinge kann es sich bei dem vorliegenden Speyerer Stadtplan um 1525 nur um eine Rekonstruktion handeln. Die mühevollen Kleinarbeit, die der Bearbeiter Karl Rudolf Müller seit vielen Jahren in dieses Thema investiert hat, erlaubt uns, von einem verlässlichen Ergebnis zu sprechen. Sicherlich kann nicht bei jeder Einzelheit unbedingt der Zeitzustand ermittelt werden. Dennoch halten sich die problematischen Fälle sehr in Grenzen.

Wir freuen uns daher, einen Stadtplan von 1525 vorlegen zu können, der für sich eine weitgehende Treue in Anspruch nehmen kann. Es darf noch auf einige Dinge aufmerksam gemacht werden, die sich vom Plan von 1820 unterscheiden. Zunächst einmal haben wir den Maßstab so verkleinert, damit wir noch gewisse uns wichtig erscheinende Elemente im Umland einbeziehen konnten. Um den unmittelbaren Eindruck vom Innenaufbau der Stadt nicht zu stören, haben wir in diesem Bereich auf jegliche Beschriftung verzichtet. Da wir jedoch möglichst viele Informationen in unzweideutiger Weise bringen wollen, fügen wir dem Erläuterungstext zwei Kärtchen bei, auf denen zum einen die Befestigungsanlagen und Straßen und zum andern die bemerkenswerten Häuser erklärt werden. Wir sind der Mei-

nung, daß wir mittels dieser Methode eine optimale Wiedergabe der Details in der Reichsstadt Speyer erzielt haben. Daher kann auch auf eine eingehendere Texterläuterung verzichtet werden.

Weiterhin fügen wir eine Planzeichnung bei, die die gesamte Gemarkung, die Landwehr sowie die benachbarten Orte erfaßt. Es kommt uns darauf an, die Stadt mit ihrem an sich sehr bescheidenen Territorium zu zeigen. Auch der Verlauf des Rheines findet unser Interesse; hier muß notwendigerweise manches hypothetisch bleiben, wengleich im Grundsatz auch hier eine weitgehende Treue bei der Wiedergabe erreicht sein dürfte.

Und letztlich haben wir das Kartenthema durch die Beigabe von zeitgenössischem Bildmaterial vertieft.

Alles in allem dürften die gebotenen Karten und Ansichten ausreichen, durch Eigenstudium das Thema „Speyer um 1525“ ganz zu erfassen. Die gebotenen Materialien sprechen für sich. Zusätzlich gibt der Bearbeiter KARL RUDOLF MÜLLER im Nachfolgenden noch einige Hinweise, die einzelne Aspekte näher beleuchten:

### *Die Reichsstadt Speyer um 1525*

Mit 1525 ist das Ende der gotischen und rein katholischen Epoche der Freien Reichsstadt Speyer markiert. Noch 1516 hatten die Bürger auf dem Friedhof am Hirschgraben die Kapelle „Zu unserer lieben Frau“ in spätgotischem Stil errichtet. Schon wenig später hielt die Renaissance mit dem Neubau für das Reichskammergericht im Ratshof der Stadt ihren Einzug. Dem Reichstag von 1529 mit der Protestation evangelischer Reichsstände folgte auch bald die Spaltung der Bevölkerung in viele Protestanten und die wenigen Katholiken, die dem bischöflichen Domstift und den drei anderen Stiften oder den Klöstern zugehörten. Daß die Zeitmarke 1525 rund dreihundert Jahre vor das Datum von 1820 der Karte 43 im PfalzAtlas gerückt wurde, trifft sich gut.

### *Kartenausschnitt*

So wäre es ganz natürlich, wenn unsere Karte von 1525 den gleichen Ausschnitt aufwiese, wie das Blatt von 1820. Speyer war aber durch die erbärmliche Zerstörung von 1689 wirtschaftlich und baulich auf einen Zustand zurückgesunken, der die Außenbezirke zu Garten- und Ackerland machte und sie noch 1820 als unwichtig für das Stadtbild erscheinen ließ. Dagegen hatte 1525 die Stadtbefestigung ziemlich ungebrochen ihren größten Umfang erreicht. Die neue Karte mußte daher etwas weiter ausgreifen.

Im 15. Jahrhundert hatte die stolze Stadt beim Streit um das Germanstift Schachzüge benachbarter Fürsten aufgelöst, die schon ausgeprägte Renaissance-Merkmale



trugen und Speyer in eine ungünstige Lage brachten. Trotz der erreichten Verlegung des Stiftes ins Stadtinnere (1468) blieb die Verwundbarkeit der ausgedehnten Verteidigungsanlagen deutlich. Immerhin entstand mit dem Umbau der Moritzkirche zur neuen Stiftskirche (um 1473) ein prächtiges spätgotisches Werk. Der Neubau der abgebrannten Bürger- und Spitalkirche St. Georg (um 1485) konnte da nicht mithalten.

Die Stifte spiegeln als religiöse und als Schulzentren die Potenz einer mittelalterlichen Stadt wider. 1040, als das Allerheiligenstift gebaut wurde, lag nur der Dom innerhalb der Stadt. Das Johannisstift (später St. Guido) bildete die nördliche, das Allerheiligenstift die südliche Eckmarke für das künftige Wachstum der Stadt. Lediglich das Kloster St. German, erst um 1100 in ein Stift umgewandelt, blieb vor den Mauern, fast bis heute.

Ein Plan der alten Stadt ohne St. German ante muros wäre auch deshalb unvollständig, weil es, auf einem römisch-frühchristlichen Friedhof errichtet, die Glaubensstradition deutlicher über die Völkerwanderungszeit getragen hat als der Dom.

Auch das alte Marcuskloster jenseits des Rheinarms (Renn, Froschau), der die Fischervorstadt formte, sollte in der Karte mit erscheinen. Daß die wichtigste Rheinfähre des hohen Mittelalters, das Lußheimer Fahr, im Südosten gerade noch ins Kartenbild gehört, erklärt sich ähnlich.

Im Hasenpfehl konnte mangels eines verlässlichen östlichen Gegenpunktes nie eine Fährstelle entstehen. Dagegen sind die römischen und frühmittelalterlichen Fährden, die ja wesentlich mit der Bedeutung der Siedlung Speyer zusammenhängen, eben im Süden und Südosten zu suchen und nach Altlußheim und Rheinhäusern gerichtet.

Im Westen endet unser Plan etwa mit dem Hang der oberen Lößterrasse. Sie schneidet die große, rechteckige Niederterrasse ab, auf deren Nordostecke sich die Altstadt breitmacht. Gerade werden noch die beiden Galkmühlen am Gießhübelbach gezeigt. Dort ergießt sich auch heute der künstliche Zweig des Speyerbachs in die Niederterrasse. Er war zunächst als römische Wasserleitung der Civitas Nemetum angelegt, hieß später innerhalb der Mauern Stadtbach, im Gegensatz zum Alt-Woog-Nonnen-Speyerbach. In der Neuzeit diente er noch der Holzflößerei vom Gebirge her bis zur Geländestufe an den Galkmühlen.

Erst von dort, vom Schützenbuckel ab, streicht die Hochterrasse ins Kartenbild herein. Sie nähert sich beim Guidostift bis auf wenig der Erdbrust der Niederterrasse, um dann fast unmerklich zurückzuschwingen. Hier, im Norden der Römerstadt, mündete der Speyerbach in den (nordwärts) vorbeifließenden Rhein. Die Diebsbrücke (verballhornt aus Dietbrücke, Diepbrücke) markiert den Übergang der bereits prähistorischen Rheinuferstraße, also einen der wichtigsten Punkte im ganzen Kartenbereich. Das Wormser Tor dort mit seinen Vortoren auf der Bachinsel und dem Heiliggrabkloster daneben durfte nicht fehlen.

#### *Zeittreue*

Die Zeitgrenze 1525 konnte nicht streng eingehalten werden. Anachronistisch sind gewissermaßen z. B. die

Einzeichnung von St. German ante muros, weil die Stiftsruine um 1525 längst Steinbruch war, oder die Eintragung des Judenviertels von Altspeyer, weil die Juden seit dem Pogrom von 1349 dort gar nicht mehr wohnen durften. Bis 1534 benutzten sie, wenigstens teilweise, den danebenliegenden Friedhof. Übrigens bedarf es der Richtigstellung, wenn in neueren Karten dieser Friedhof in die Nähe des Weidentors und die Judenhäuser (dann wohl auch mit Synagoge von 1104) gar hinunter in den Mörsch verlegt werden. Dort verlandete gerade erst das verlassene Rheinbett.

Gewiß mögen 1525 viele Gebäudegrundrisse und Gassennamen anders gewesen sein, weil sie erst aus späterer Zeit gesichert überliefert sind. Selbst bei den Türmen der Vorstädte sind manchmal weder die genaue Lage noch die Namenszuordnung zweifelsfrei. Doch wollte man sich nur auf das für 1525 exakt Gesicherte stützen, müßte dieser Plan weitgehend leer bleiben. Speyer war aber keineswegs leer, sondern hatte 7000 Einwohner. Als Arbeitsunterlage für weitere Forschungen wartet unser mittels maßvoller Extrapolation erstellter Plan auf manche Korrektur und Ergänzung.

#### *Beschriftung*

Die wissenschaftlichen Grundlagen samt bibliographischem Nachweis für die Karte von 1820 hat ANTON DOLL so gründlich in Tiefe und Breite dargelegt, daß unsere vorliegende Karte als eine, wenn auch graphisch selbständige Verdichtung für das Jahr 1525 angesehen werden mag. Schon deshalb ist bei der Legende auf weitgehende Kongruenz in der Gebäude- und Straßensbeschriftung geachtet. Die Numerierung und Markierung der Objekte, die aus mehreren Kategorien stammen, wäre heillos verwirrend geraten, hätte nicht die Gliederung der Stadt in ihre alten Wachstumsgürtel aus dem Plan für 1820 die Richtschnur abgegeben. Diese Übernahme ist umso mehr berechtigt, als das Jahr 1525 noch wesentlich näher an jenen Wachstumsschüben liegt. Im übrigen zeigt auch hier das topographische Eindringen, wie richtig die Ansätze waren, mit denen ANTON DOLL seit 1954 die bis dahin nur tastenden Vorschläge für die Geschichte der Stadterweiterungen ablöste.

So sind im Textkärtchen 2 die Grenzen der Wachstumsbezirke A bis F mit geringfügigen Abweichungen übernommen. Eine zweifellos realistische, zusätzliche Grenze für den Bezirk der frühstaufischen Rechteckerweiterung (Linie Augustinerkloster-Mehlgasse) einzuzeichnen, hätte entsprechende Verfeinerung auch bei D, ferner bei der Gilgenvorstadt G, im Hasenpfehlbereich I oder gar in Altspeyer K nahegelegt. Dort wissen wir freilich doch zu wenig.

Die Markierungszahlen im Textkärtchen wiederholen sich also und bleiben nur in Verbindung mit dem Stadtviertel eindeutig. Wenige Grenzfälle sind unschön. Z. B. ist das Georgenspital C 2 über die Grenze in den Bezirk F gewachsen und hat dort den Anbau F 11. Ähnliches geschah mit dem Dominikanerkloster; sein Vorgängerbau war die romanische Eustachiuskapelle, die wohl unter dem Chor des späteren Klosters, bei C 6, zu suchen ist. Der Neubaukomplex durfte sich über die alte Bereichsgrenze nach D verschieben.



Die Straßennamen sind im Textkärtchen 1 eingetragen, wo es graphisch vertretbar erschien. Der Herausgeber und die Kartographische Anstalt brachten das Kartenbild mit viel Sorgfalt erst richtig zum Reden. Im allgemeinen sind die Straßen fortlaufend nummeriert, aber wieder in der Reihenfolge von Bezirk A bis K. Die Kenntnis der alten Namen bleibt aus mehreren Gründen unsicher und schwankend. Zum einen gab es ja keine amtliche Festschreibung. Die Stadt besaß damals zwar fast schon ihre höchste Einwohnerzahl (vor 1689), trotzdem wußte da jeder noch, wo der andere wohnte. In Urkunden wurden die Straßen anfangs meist nach einem bekannten Anlieger beschrieben. Die Namen konnten mit jeder Generation wechseln. Zum andern verstand man unter Gasse gerne auch ein ganzes Häuserviertel; z. B. ist mit Fischergasse oft die ganze Marxenvorstadt gemeint. Ähnlich war es, und nicht nur in Speyer, mit der Judengasse.

Manches Objekt ist zwar mit seinem Namen eingetragen, aber nicht genauer örtlich fixiert, z. B. Badhaus am Maulbeergäßchen, Gotteshaus zum Hagedorn. An den betreffenden Gassen lagen sie ohne Zweifel; schon diese Information ist wichtig genug.

#### *Rheinlauf*

Der Rheinlauf und die sonstigen Gewässer und Gräben der Niederung sind schwer zu rekonstruieren. Die Hochwässer waren ehemals viel weitflächiger, weil mangels eines lückenlosen Dammsystems das Rheinbett zwar nirgends so tief wie heute, aber deswegen breiter und noch stark verzweigt war. Der Rhein-Mäander war recht labil. So war 1525 schon in Vergessenheit geraten, daß zur Zeit des fröhsalischen Dombaus noch ein Rheinarm durch Hasenpflu und Mörsch und am Mausberg vorbei floß, daß also die Martinskirche des fränkischen Dorfes Spira ursprünglich am Rheinufer lag, daß St. Magdalena (um 1220) auf eine ehemalige Rheininsel gebaut war. Zwischen den Zeilen liest man schon bei ANTON DOLL die Vermutung, daß jenes Stagnieren und Umkippen des Flußarms mit Verbaumaßnahmen zusammenhängen, die Heinrich IV. kurz nach 1080 zur Sicherung der Uferterrasse beim Dom durchführen ließ. Könnte nicht eine Steinbarre am (späteren) Fischertor und der Klüpfelsaudamm die Verdrängung des Hauptstroms in den östlichen (heutigen) Arm eingeleitet haben? Die Barre am Mausberg und der Eselsdamm, der ursprünglich nur bis hin zur (späteren) Salzturmbrücke ging, hätten den dortigen Flußarm vollends abgebunden. Er verlandete jedenfalls rasch, wurde zum „Pflu“ und zum Unterlauf des Speyerbachs, so daß ab 1100 etwa die Bischofsstadt am gleichen Bach lag wie das Dorf Altspeyer.

Selbst dramatische Rheinlaufänderungen unter den Augen bischöflicher Notare sind nicht dokumentiert, weil die Niederungen unbewohnt und Gemeinschaftseigentum waren. Auch der Altrheincharakter der Renn war längst vergessen, des noch älteren Rheinarms, an dessen Hochufer das alte Germanstift liegt. Dabei stimmte bei der Renn noch die Fließrichtung. St. Marcus war auf eine Rheininselspitze, auf das Neuland gebaut. Noch um 1360 konnte man mit dem Rheinkahn den Spich hinunterfahren vom Marcuskloster am Heidentürmchen vorbei in die Kleebach. Etwas später schüt-

tete man mit dem Grabenaushub den Marxendamm als Hochwasserbrecher für die neue Mauer der Fischervorstadt auf. Erst im 17. Jahrhundert war er tragfähig für ein Sträßlein, das am Fischertor vorbei und am Klüpfelsdamm entlang zum Lußheimer Fahr ging. Noch 1830 kippte man dort Müll an. Systematisch aufgefüllt wurde auch der Graben beim alten Schießplatz am Westrand der Klüpfelsau.

#### *Besonderheiten*

Die Namen der Stadttürme kennen wir aus zeitgenössischen Inspektionsberichten. Bemerkenswert ist der Zwingerverlauf im Süden, vor dem Landauer und dem Streifertor. Durch das gemeinsame, später vorgelegte Außentor, das Kreuztor, entstand eine gewünschte Straßenverkröpfung. Eine ähnliche, wenn auch schwächere Verkröpfung bemerkt man am Weidentor im Stadtinnern. Die wichtigen Straßentore und ihre Brücken waren alle durch Vortore jenseits des Hauptgrabens gesichert.

Das Trinkwasser kam im mittelalterlichen Speyer ausschließlich aus Ziehbrunnen. Die meisten der öffentlichen Brunnen sind daher im Plan eingezeichnet. In etwa 8 m Tiefe fand man den Grundwasserspiegel, wie das Judenbad uns vorführt. Besondere Qualität rühmte man dem Wasser des Jakobsbrunnens bei St. Jakob nach. Dagegen dürfte „Herrn Zeißbols seligen fließender Brunnen in dem Mörsch hie zu Speyer“ schon 1358 lediglich getröpfelt haben, sonst wäre er als Sensation geblieben.

Selbst in der Umgebung der Stadt sind fließende Quellen weit zu suchen. Der Tafelsbrunnen, erst recht die beiden Berghäuser Hohlbrunnen liegen zu weit im Süden, der Schwalbenbrunnen zu weit im Westen, überdies mit 97 m und 99 m unter dem Altstadt-niveau (101 m), also unbrauchbar für eine Wasserleitung. Auch diese Quellen sind ins Kartenbild aufgenommen. Das Wässerchen des Tafelsbrunnens floß über den Landgraben ab.

Sehr schön zeigen die Wege und Dämme nördlich der Hasenpfluher Vorstadt durch ihre Ausrichtung, wie frisch noch die Kupierung war, welche die Befestigung (vor 1380) und die Verlängerung des alten Eselsdamms mit sich brachten. Als Zeuge der frühstauischen Nordbegrenzung der Kernstadt sei auch die Flucht der Oberen Langgasse beachtet, die das Tor an der Straßengabel Kornmarkt-Huntgasse in Richtung der (späteren) Eurichgasse abknickend verließ. Die etwas jüngere Parallele dazu, der Burgweg, der das Weidentor über den Weg durch den Hirschgraben verließ, ist auffällig.

Für die großen spätmittelalterlichen Klosterneubauten der Franziskaner (1230), Dominikaner (1260), Augustiner (1265) und Karmeliter (1284), ja selbst für St. Georg und das spätere Bürgerspital (1259) können wir auch in Speyer vermerken, daß man diesen Instituten jeweils Bauplätze auf altem Grabenvorgelände anwies. Auch damit werden die Stadterweiterungsringe ANTON DOLLs trefflich markiert und datiert.

Immer noch rätselhaft ist die Namensbeziehung der alten Bischofsstadt mit dem fränkischen Dorf Spira. Abgesehen davon, daß hier der Stadt vor 600 Jahren der



bisher einzige Eingemeindungserfolg beschieden war, ist doch merkwürdig, daß das Dorf bereits vorher seinen Namen der Stadt überlassen hatte. Es lag auf der Ufernase der Mündung des Speyerbachs in den Rhein, trug also den Namen des Baches zu Recht. Ab 1100 heißt die Stadt nur noch Spira, nicht mehr vorwiegend Civitas Nemetum; und seitdem lag ja auch sie am Speyerbach. Das Dorf Altspira, seine Häuser, der Mauerring, den es 1084 erhielt, sind im Dreißigjährigen Krieg fast völlig verschwunden. Wenigstens die spätgotische Vorstadtmauer läßt sich, vor allem an der Westflanke, rekonstruieren, wie sie wohl vor 1635 war. Ähnliches gilt für die Mauern der Marxenvorstadt. Man sieht sie teilweise auf den alten Stadtansichten.

#### *Die Speyerer Landwehr*

Gegen Ende des Mittelalters befestigten viele Städte ihre Feldmark. In Speyer verlief diese Landwehr auf der Flurgrenze und am Waldrand.

Das rechtsrheinische Speyerer Hoheitsgebiet (bis 1801) blieb ungeschützt. Hier, wie auch links des Rheins in der Niederung, war die Grenze lediglich ausgesteint. Dem östlichsten Stein, an der Schacherbrücke über den (Alten) Kraichbach, beließ man noch das Speyerer Wappen; die anderen Steine wurden nach 1805 überarbeitet und mit den badischen Initialen gezeichnet. Immerhin umfaßte der rechtsrheinische Gemarkungsteil ziemlich genau 10 Quadratkilometer; von der Schacherbrücke sind es 6 km bis zum Altpörtel. Vor etwa 10 Jahren fielen Brücke samt Bach und Stein der Flurbereinigung zum Opfer.

Auf der linken Rheinseite zog die Landwehr, nach 1443 energisch befestigt, vom Hechenich, einem Waldstreifen am Rhein im Süden, im Bogen mit etwa 2,5 km Radius um das Altpörtel herum bis zum Stöckelgraben, dem alten Rheinarms bei der Wormser Warte im Norden. Der älteste Teil ist der Landgraben zwischen Tafelsbrunnen und Hechenich (1410). Auch die Warten bei den Straßendurchlässen sind älter als die eigentliche Wall-Graben-Linie. Wie üblich trug der Wall eine dichtverfilzte Hecke. Die Straßen waren durch Wehren, nämlich Schranken und Ketten, gesperrt. Die daneben stehenden Türme hatten Sichtverbindung mit dem Altpörtel, dem Wachzentrum der Stadt. Im Niederungsgebiet nördlich der Stadt bot das feuchte Gelände hinreichenden Schutz. Allerdings war doch zur Sicherung der Weiden eine hölzerne Warte auf den Spitzrainhof vorgeschoben.

Die drei wichtigsten Warten hatten Steintürme. Es folgten aufeinander: Landauer Holzwarde, Harthäuser Holzwarde, Dudenhöfer Wartturm (rund), Wormser Wartturm (rechteckig) und Holzwarde auf dem Spitzrain. Der Iggelheimer Weg z. B. verließ die Feldmark, ohne daß hier eine Warte errichtet war.

Im Südwesten legte man innerhalb der Gemarkung noch einen Parallelgraben an. Er führte vom Gießhübelbach zur Gabel von Harthäuser und Schwegenheimer Weg und war dort von einem hohen Rundturm mit ummauertem Blockhaus gesichert. Dann verlief er auf dem Kamm des Geländerückens weiter bis gegen die Landauer Holzwarde, um etwa in Höhe des Gutleuthauses blind zu enden.

Nach 1689 stellte man die Landwehr (ohne die Holzwarten) wieder her und achtete auf die Lückenlosigkeit des Gebücks auf dem Wall und auf das Funktionieren der Wehren. Mit dem Ende der Reichsstadtsouveränität war die Landwehr überflüssig. Sie wurde eingeebnet.

#### *Stadtansichten*

Ein Plan von 1525 sollte mit den zeitgenössischen Stadtansichten harmonisieren. Daß um diese Zeit überhaupt schon nennenswerte Darstellungen vorliegen, ist gar nicht selbstverständlich, war doch die Landschaftszeichnung bei uns erst Ende des 15. Jahrhunderts angekommen. Für Speyer beginnen die Stadtansichten just mit dem Jahr 1525. Bis zur Zerstörung zählen wir dann gerade ein Dutzend selbständig gesehener Zeichnungen der Stadt oder ihrer Gebäude; das Inferno von 1689 ließ mit der Masse örtlicher Kleinkunst gewiß auch manche Zeichnung untergehen.

Der Klüpfelsau-Plan, eine aquarellierte Federzeichnung von 1525, ist als Aktenbeilage zu einem Streit um Nutzungsrechte am Feuergraben gefertigt. Sie zeigt besonders gut die Hafengegend an der Kleeback mit den beiden Rheinkränen, aber auch die Ostpartie der Stadt beim Dom. Zur gleichen Zeit und in ähnlicher Technik entstand ein Flurplan. Er schildert aus der Vogelschau den Blick über die Gilgenvorstadt hinweg, über die Speyerer Landwehr und die Dörfer der Ebene bis an die Haardt. Für beide Pläne ist der Künstler unbekannt.

Eine hübsche Darstellung vom Wormser Tor mit Diebsturm und Heiliggrabkloster dient als Staffage zum Speyerer Fahnen Schwinger, den der Zeichner und Formschneider I. K. schuf. Der Holzschnitt erschien 1545 in einem Wappenbuch zu Frankfurt, wenige Jahre vor Sebastian Münsters Cosmographie, die 1549 erstmals den bekannten Holzschnitt von Speyers Rheinseite brachte. Auf Vermittlung des „hochgelahrten“ Dr. Leopold Dick, Anwalt am Reichskammergericht, hatte der Rat eine Zeichnung nach Basel an Münster geschickt, die der Holzschneider Heinrich Holzmüller dann umsetzte; sein Monogramm verrät es: *Holzmüller fecit*. Der Speyerer Zeichner blieb wieder ungenannt. Er komponierte jene Ostansicht der Stadt, die vieldutzendfach kopiert und umgewandelt wurde. Selbst Matthäus Merians berühmter Kupferstich (Vorzeichnung um 1619) beachtete sie noch stark. Dabei gibt es gar keinen Standort, von dem aus man Speyer so sehen könnte. So modern die Ineinanderschachtelung der Eindrücke anmutet, sie macht eine Zuordnung der Objekte oder gar eine Entzerrung nicht einfach.

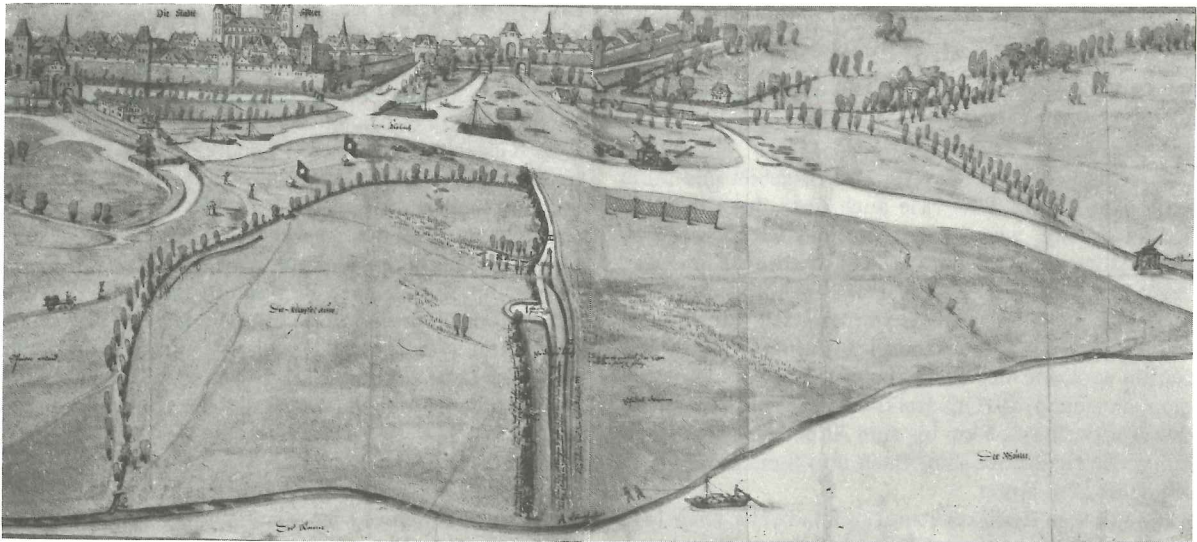
#### *Literaturhinweise*

- Es wird auf die Literaturangabe zur Karte Speyer um 1820 auf Seite 486 hingewiesen. Hier folgen zusätzliche Hinweise.
- F. ARENS: Pläne des Kapuzinerklosters, in *Festschrift Hundert Jahre Historisches Museum der Pfalz, Speyer 1969*.
- K. H. DEBUS: Geschichte der Juden in Speyer bis zum Beginn der Neuzeit, in *Beiträge zur Speyerer Stadtgeschichte, Heft 6, Geschichte der Juden in Speyer, Speyer 1981*.
- L. A. DOLL: Speyer um 1820, in *Textband Pfalzatlant S. 478–486*.
- D. GREWENIG: Beiträge zur Baugeschichte der Stadtbefestigung von Speyer im späten Mittelalter, Examensarbeit an der EWH Landau, 1973.
- F. HILDENBRAND: Die Speyerer Landwehr, Kaiserslautern 1919.
- H. IBLE: Das Stift St. German vor Speyer, Mainz 1974.



F. KLOTZ: Speyer – Kleine Stadtgeschichte, Beiträge zur Speyerer Stadtgeschichte, Heft 2, Speyer 1971.  
 derselbe: Die Speyerer Gemarkung rechts des Rheines, in Beiträge zur Speyerer Stadtgeschichte, Heft 1 Stadtgeschichtliche Miscellen, Speyer 1967.  
 H. E. KUBACH, K. R. MÜLLER, B. ROLAND: Drei Aufsätze in Der Turmhahn, Sonderheft Stätten der Protestation, Speyer 1965.  
 H. E. KUBACH u. W. HAAS (Hg): Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, 5. Band, Der Dom zu Speyer, Bildband, München 1972.  
 K. R. MÜLLER: Das St.-Georgs-Spital, in Pfälzer Heimat, Heft 1, 1972.  
 derselbe: Die Laurentiuskapelle im Domkreuzgang, in Pfälzer Heimat, Heft 3, 1973.

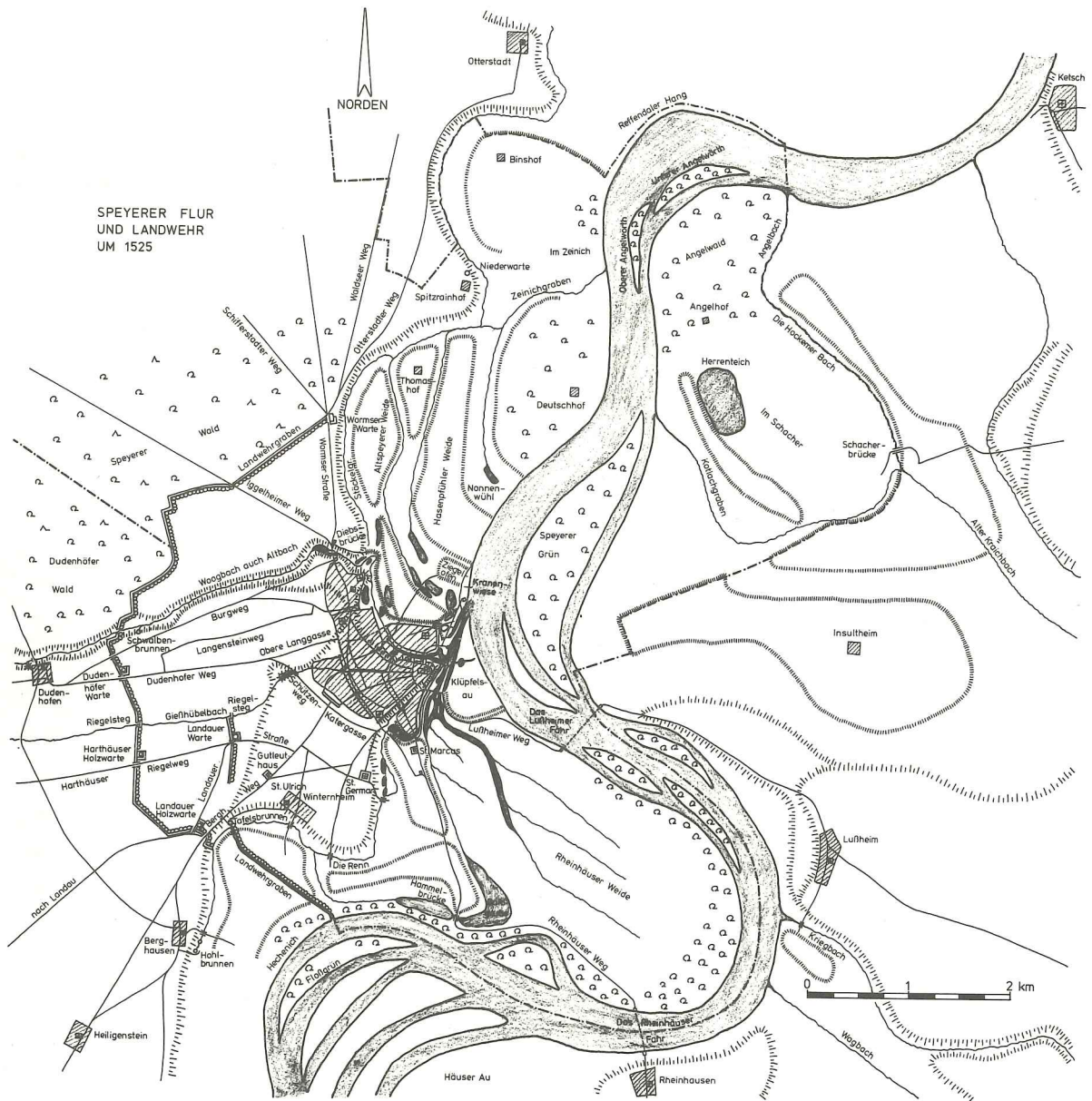
derselbe: Die Laurentiuskapelle bei St. Georg, in Pfälzer Heimat, Heft 4, 1974.  
 H. SCHIMPF: Gießhübel – Speyerbach, Die Geschichte unseres Baches, Teil 1: Entstehung, in Dreijahresbericht der Nikolaus-von-Weis-Schule, Speyer 1966, – Teil 2: Bedeutung für die vorgeschichtliche Besiedlung, ebenda 1972, – Teil 3: Die Römerzeit, ebenda 1975.  
 G. STEIN: Judenhof und Judenbad, in Große Baudenkmäler, Heft 238, München 1982.  
 derselbe: Stadt-, Dorf-, Kirchen-, Kloster- und Friedhofsbefestigungen sowie Landwehren des Mittelalters, in Pfalzatlas Karte 47 und Textband S. 781 ff.



Klüpfelsau – Plan aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (um 1530) (Stadtarchiv Speyer)



Stadtansicht aus der „Cosmographia“ des Sebastian Münster (um 1550)









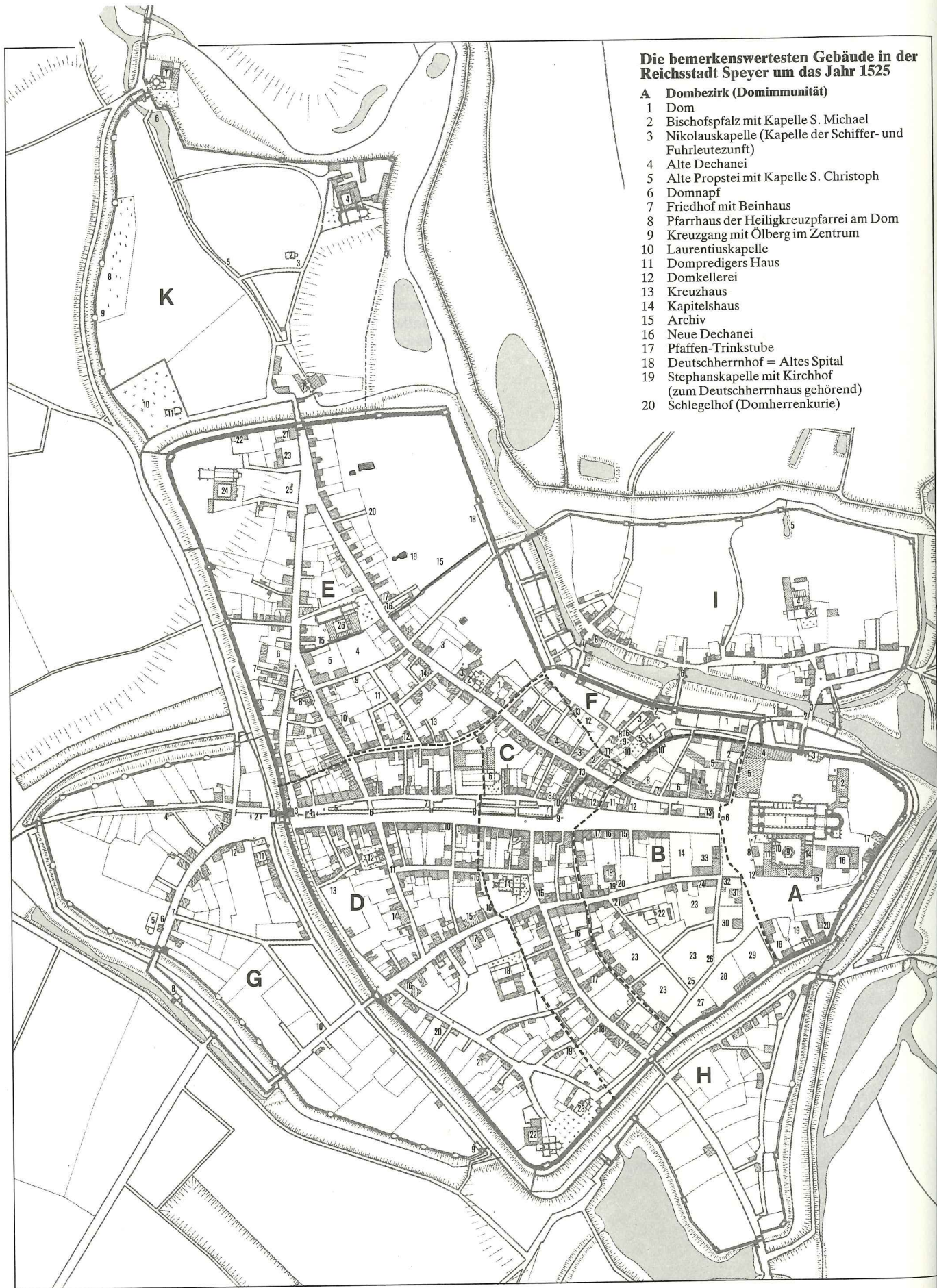
## Die Befestigungsanlagen, Plätze und Gassen in der Reichsstadt Speyer um das Jahr 1525

Die Plätze und Gassen sind nur teilweise mit ihren Namen in dem Kärtchen eingetragen

- Freithof
- Domplatz oder Münsterplatz
- 1 Zimmerleuturm-gasse
- 2 Stuhlbrudergasse
- Große-Himmels-Gasse
- 3 Gäßlein zur Hölle
- 4 Kleine-Himmels-Gasse
- 5 Malergäßlein
- 6 Hornsgäßlein
- Marktplatz, der Markt mit seinen Abschnitten
- Alte Judengasse, Kleine Pfaffengasse
- Meischergasse, (neue) Judengasse
- 7 Kleine Engelsingasse
- 8 Haspeltgasse
- Große Pfaffengasse, Pfaffengasse (schlechthin)
- 9 Engelsingasse
- 10 Armbrusterturm-gasse
- 11 Georgengasse
- 12 Spitalgasse
- Johannesgasse
- 13 Hahnergasse
- 14 Römischthalgäßlein
- 15 Wolfsgäßlein
- 16 Wormsergäßlein (nach einem Herrn Wormser)
- Korn-gasse, streckenweise auch Predigergasse genannt
- 17 Pechergasse
- 18 Salz-gasse
- 19 Schramm-gasse
- 20 Leder-gäßlein
- 21 Münz-gäßlein
- Krämer-gasse, Marktstraße mit verschiedenen Marktabschnitten
- Flach-gasse
- 22 Gras-gasse
- 23 Schuster-gasse
- 24 Schlitzer-gasse
- Kitschen-gasse
- Viehmarkt
- 25 Kleine Pfaffengasse
- Heerd-gasse
- Mönch-gasse, auch Bruder-gasse
- 26 Uhrmacher-gasse (Name im 18. Jht., alter Name unbekannt)
- Peters-gasse
- 27 Taubengäßlein
- Weber-gasse
- 28 Kraut-gäßlein
- 29 Prediger-gasse
- 30 Roß-gäßlein
- 31 Neugasse
- Kornmarkt, streckenweise auch Bartholomäus-gasse, Augustiner-gasse genannt
- 32 Löffler-gasse
- Hunt-gasse
- 33 Eich-gäßlein
- 34 Kleine Sämer-gasse, auch Riesengasse
- 35 Rosengasse
- Jakobsgasse
- 36 Kadolfs-gasse (verballhornt zu Karls-gasse)
- 37 S. Antonien Gasse
- 38 Hellergasse
- Roßmarkt
- 39 Sämer-gasse (Große Sämer-gasse)
- 40 Schuler-gäßlein
- 41 Vögels-gäßchen (Vogelins-gäßlein, später Vailgasse)
- 42 Franziskaner-Schlupf-gäßlein
- Allerheiligengasse
- 43 Gruber-gäßlein
- Pfaugasse
- Große Greifengasse (auch Steingasse genannt)
- 44 Mandelbaum-gäßlein
- 45 Kleine Greifengasse
- 46 Lebküchergasse
- 47 Schwabsgasse mit Schwabsbrunnen
- 48 Klingelstoß-gäßlein (später Krebsen Gäßlein genannt)
- Hagedorn-gasse, der westliche Teil auch Symeler-gasse oder Heimbäcker-gasse (nach dem dabei liegenden Klosterhof der Heimbacher Johanniter)
- Mehelgasse
- Lauergasse (Weißgerbergäßlein ?)
- 49 Seilergäßlein (?)
- 50 Luzern-gasse
- 51 Märzengäßlein (?)
- 52 Günther-gäßlein
- 53 Gasse am Halben Dach
- 54 Hilzenburg-gäßlein
- 55 Steinmetzger-gäßlein
- Breite Gasse, auch Erdbrust genannt
- 56 Maulbeer-gäßlein
- 57 Berkindes-gäßlein (Mörschgasse ?)
- 58 Gasse am Weidenberg
- S. Weiden Gasse, auch Augustiner-gasse genannt
- 59 Schemelsgäßlein
- 60 Bockerlieps-gäßlein (?)
- 61 Ritterwelchsgäßlein (Sackgasse hinter den Augustinern)
- 62 Eurich-gasse
- 63 Tränk-gasse
- 64 Pistorei-gasse
- Holzmarkt
- 65 Margaretengäßlein
- 66 Valentins-gäßlein, Veltens-gäßlein
- 67 Schmied-gasse
- 68 Quot-gasse (Kotgasse, nördlicher Arm der Schmied-gasse)
- Fischmarkt
- 69 Klüpfelstorgasse
- Mühl-turm-gasse
- 70 Badergasse
- Gilgen-gasse
- Gailergasse, auch Ludwig-gasse
- Karmeliter-gasse
- Streifer-gasse
- Wolhart-gasse
- 71 Dollengäßlein
- Marxengasse
- 72 Brunnengasse
- Fischer-gasse
- Rohrgasse
- Steingasse
- 73 Germans-gasse
- 74 Äußere Tränk-gasse
- 75 Nikolaus-gasse
- Küh-gasse
- Hasenpflug-gasse
- Gasse zum Löwenturm
- 76 Schöngasse
- 77 Mittelsteg
- Knoltzengasse
- 78 Mager-gasse
- Gottesackerweg
- Wormser Straße
- Klaraklosterweg
- 79 Martins-gasse
- 80 Zwerchweg beim Judenfriedhof

Die Befestigungsanlagen sind alle mit ihren Namen in dem Kärtchen eingetragen





**Die bemerkenswertesten Gebäude in der Reichsstadt Speyer um das Jahr 1525**

- A Dombezirk (Domimmunität)**
- 1 Dom
  - 2 Bischofspfalz mit Kapelle S. Michael
  - 3 Nikolauskapelle (Kapelle der Schiffer- und Fuhrleutezunft)
  - 4 Alte Dechanei
  - 5 Alte Propstei mit Kapelle S. Christoph
  - 6 Domnapf
  - 7 Friedhof mit Beinhaus
  - 8 Pfarrhaus der Heiligkreuzpfarre am Dom
  - 9 Kreuzgang mit Ölberg im Zentrum
  - 10 Laurentiuskapelle
  - 11 Dompredigers Haus
  - 12 Domkellerei
  - 13 Kreuzhaus
  - 14 Kapitelshaus
  - 15 Archiv
  - 16 Neue Dechanei
  - 17 Pfaffen-Trinkstube
  - 18 Deutschherrnhof = Altes Spital
  - 19 Stephanskapelle mit Kirchhof (zum Deutschherrnhaus gehörend)
  - 20 Schlegelhof (Domherrenkurie)



**B Ottonischer Altstadtbezirk**

- 1 Stuhlbruderhäuser
- 2 Domstiftisches Haus
- 3 Rathaus
- 4 Städtische Kanzlei und Archiv (kurz darauf Reichskammergericht)
- 5 Städtischer Bauhof
- 6 Hof zur Hölle
- 7 Haus zum Kleinen Himmel
- 8 Hof zum Großen Himmel (ehedem zum Pfrumbaum genannt)
- 9 Retscherhof mit Vorder- und Rückgebäude
- 10 Margaretenkapelle am Hinterretscher
- 11 Bürgerhaus mit Geißel im Wappen
- 12 v. Sturmfederischer Hof
- 13 Haus zum Trutzpaff
- 14 Schönauer Klosterhof
- 15 Alte Apotheke
- 16 Zunfthaus der Schneider
- 17 Neue Stube (städtische Kanzlei)
- 18 Städtisches Kaufhaus
- 19 Städtische Waage
- 20 Zunfthaus der Zimmer- und Bauleute
- 21 Haus zum Kinderfresser
- 22 Synagoge mit Männer- und Frauenschul, Judenbad
- 23 Domstiftische Anwesen
- 24 Bernhardskapelle
- 25 Luzienkapelle
- 26 Haus zum Hirschhorn
- 27 Haus zum Enterich
- 28 Löwensteinischer Hof (domstiftisch)
- 29 Hof zum Kranich (domstiftisch)
- 30 Hof zum Großen Senfgarten (domstiftisch)
- 31 Hof zum Birnbaum (domstiftisch)
- 32 Pfaffeneck
- 33 Domstiftische Häuser (Vikarienhof?)

**C Frühsalische Bürgerstadterweiterung**

- 1 Spitalkirche und Bürgerpfarrkirche S. Georg
- 2 S.-Georgen-Spital
- 3 Alter Salzhof
- 4 Alter Klüpfelhof (?)
- 5 Bürgerhäuser
- 6 Dominikanerkloster
- 7 Münze, Zunfthaus der Hausgenossen und Münzer
- 8 Untere Brotschranne
- 9 Stadtbach (innerstädtischer Abschnitt des Gießhübelbachs)
- 10 Schlachtbrücke
- 11 Lambrechtner Klosterhof (?)
- 12 Untere Fleischschranne, Zunfthaus der Metzger
- 13 Stuhlbrudermühle = Obere Mühle
- 14 Pfarrkirche S. Moritz, soeben umgebaut als Stiftskirche des S.-German-Stiftes
- 15 Gasthaus zum Hirschen
- 16 Herrenalber Klosterhof (?)
- 17 Ronerhof (erstes Rathaus der Stadt)
- 18 Otterberger Klosterhof (?)

**D Salische Altstadterweiterung**

- 1 Hof zum Roß, auch als Hilzenburg bezeichnet (hölzerne Burg)
- 2 Obere Fleischschranne
- 3 Wachhaus am Altpörtel
- 4 Obere Brotschranne mit Mehlwaage
- 5 Zunfthaus der Schmiede
- 6 Weinbrücke (am Weinmarkt, einem Teil der Krämergasse)
- 7 Eichhäuslein
- 8 Krautbrücke und Krautbrunnen am Krautmarkt (Teil der Krämergasse)
- 9 Gasthof zum Riesen
- 10 Haus zum Fleckenstein
- 11 Jakobsbrunnen
- 12 Pfarrkirche S. Jakob
- 13 Domstiftische Zehntscheuer
- 14 Heilsbrucker Klosterhof
- 15 Eußerthaler Klosterhof
- 16 Stiftsgebäude des soeben in die Stadt verlegten Germanstifts
- 17 Städtisches Waisenhaus (?)
- 18 Franziskanerkloster
- 19 Otterberger Klosterhof (?)
- 20 Hof zur Grube
- 21 Sinsheimer Klosterhof
- 22 Allerheiligenstift (auch S. Trinitatis Stift)
- 23 Pfarrkirche S. Peter (Pfarrkirche der Fischervorstadt)

**E Frühstauische Stadterweiterung**

- 1 Elendherberge
- 2 Pfarrkirche S. Johann
- 3 Maulbronner Klosterhof

- 4 Augustinerklostergarten
- 5 Johanniterhof, Heimbacher Klosterhof
- 6 Limburger Klosterhof (?)
- 7 Günthers Gotteshaus (?)
- 8 Pfarrkirche S. Bartholomäus mit Drachscher Familienkapelle als Anbau
- 9 Gotteshaus zum Hagedorn (?)
- 10 Haus zum König, Zunfthaus der Tucher
- 11 Besitz des Klosters Otterberg (?)
- 12 Haus zum Greifen, Zunfthaus der Weber
- 13 Gotteshaus zum Mandelbaum (?)
- 14 Pfarrhaus und Glöcknerhäuschen der Johanniskirche
- 15 Abflußgraben (Dohlgraben) vom Kornmarkt (Bartholomäusgasse) zum Lauturm hinunter
- 16 Hilzenburg (hölzerne Burg, Fachwerkhaus)
- 17 Hof zum Steinmetz
- 18 Hof zum halben Haus (?)
- 19 Herrn Zeizolfs fließender Brunnen im Mörsch
- 20 Badestube zum Maulbeerbaum
- 21 Himmeroder Klosterhof
- 22 Spätromanisches Haus des Guidostifts
- 23 Stiftsdechanee
- 24 S. Weiden Stift
- 25 Hochkreuz
- 26 Augustinerkloster (Augustiner-Eremiten)

**F Stapelplatz = Fischmarktbereich**

- 1 Dompfisterei (Bäckerei)
- 2 Quotbrücke (Abladestelle für schwembaren Unrat; die Müllkippe für feste Abfälle war der Marxendamm, wo die Sumpfwiesenzone aufgefüllt wurde)
- 3 Untere Mühle, Holzmühle (später als Quotmühle etwas weiter nördlich, vor die Stadtmauer, verlegt)
- 4 Kaplanshaus zur Valentinskapelle
- 5 S. Veltens Kapelle (Friedhofskapelle des Georgenspitals und der Georgspfarrei)
- 6 Spitalscheuer (quer über dem Bach)
- 7 Mittelmühlen: Guidostiftsmühle,
- 8 Zwei städtische Mühlen, eine westlich,
- 9 eine östlich vom Stadtbach
- 10 Haus zum Rautenbusch (Spitalgebäude)
- 11 Küchenanbau des Spitals
- 12 Hof zur Grube (mit den Pferdeställen des Spitals)
- 13 Zunfthaus der Bäcker

**G Gilgenvorstadt**

- 1 Neue Mühle im Stadtgraben
- 2 Tränke
- 3 Gasthof zum Bären
- 4 Badstube am Stadtbach
- 5 Pfarrkirche S. Ägidien (dem Kloster Hördt gehörend)
- 6 Hördter Klosterhof
- 7 Gilgenbrunnen
- 8 Heilig-Kreuz-Kapelle mit Stadtturm (zwischen den Toren auf dem Wall)
- 9 Alexii Kapelle mit Stadtturm
- 10 Brunnen am Eck der Wolhartgasse
- 11 Karmeliterkloster
- 12 Gasthof zur Pfrimmen

**H Marxenvorstadt = Fischervorstadt****I Hasenpfehl-Vorstadt**

- 1 Badstube vor dem Tränktor
- 2 Tränke
- 3 Nikolaus- oder Sonnenbrücke
- 4 Kloster S. Magdalena (Dominikanerinnen)
- 5 Fischweiher des Klosters
- 6 Holzturmbrücke, Mittelsteg
- 7 Salzturmbrücke, Lauerbrücke
- 8 Elendherbergmühle
- 9 Städtische Mühle

**K Vorstadt Altspeyer**

- 1 Neumühle (städtisch)
- 2 Pfarrkirche S. Martin
- 3 Beginenklaue S. Martha (?)
- 4 Kloster S. Clara (Clarissen)
- 5 Neuer Mühlgraben
- 6 Tränke
- 7 Kloster Zum Heiligen Grab (Brüder vom Heiligen Grab)
- 8 Judenfriedhof (teilweise eingeebnet und anderweitig genutzt)
- 9 Windmühle auf dem Judenfriedhof (vielleicht auf dem Turm zur Tanne ?)
- 10 Städtischer Gottesacker (löst die Pfarrfriedhöfe ab)
- 11 Friedhofkapelle Zu Unserer Lieben Frau